



DJR-Vorstand: Waldemar Percheim, Denis Chemodanow, Valerij Genemann mit der dreijährigen Annika sowie Andrej Frei (von links). Es fehlt Sergej Gus. Der Karate-Sport im TSV Kirchdorf ist bei den Spätaussiedlern überaus beliebt (Foto unten).
Fotos: Herrmann

Junge Spätaussiedler bemühen sich um mehr Integration am Deister

Verein Deutsche Jugend aus Russland setzt sich hohe Ziele / Sprache ein Problem

Barsinghausen (nn). Hohe Ziele setzt sich Denis Chemodanow bei der Integration junger Russlanddeutscher in Barsinghausen. „Da gibt es noch viel zu tun, vor allem die Sprache stellt sich häufig als großes Problem heraus“, weiß Chemodanow.

Als Vorsitzender des Vereins Deutsche Jugend aus Russland (DJR) will sich der 21-Jährige, der 1997 aus Kasachstan an den Deister kam, verstärkt um die Integration junger Spätaussiedler in Barsinghausen bemühen. Unterstützung erhält Denis Chemodanow dabei von Valerij Genemann (ebenfalls DJR-Vorsitzender), dem Stellvertreter Sergej Gus sowie den beiden weiteren Vorstandsmitgliedern Andrej Frei und Waldemar Percheim.

Erst seit rund einem Jahr gibt es die DJR-Ortsgruppe in Barsinghausen, „aber aktiv sind wir schon seit dem Jahr 2000“, erklärt Chemodanow. Nahezu 60 junge Russlanddeutsche im Alter von zwölf bis 27 Jahren betreue der Ver-

ein, um ihnen die Integration zu erleichtern. „Sprache und Kommunikation spielen dabei eine wichtige Rolle. Wer die Sprache nicht beherrscht, zieht sich zurück und grenzt sich von seiner Umwelt ab“, weiß Chemodanow und wirbt für den Besuch von Sprachkursen.

Wichtig sei außerdem eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung für die jungen Spätaussiedler. Sehr beliebt sei die Karategruppe im TSV Kirchdorf, wo die Jugendlichen unter der Leitung von Trainer Valerij Genemann sehr gewissenhaft ihrem Sport nachgehen.

„Da sind wir nicht unter uns, sondern trainieren auch mit Einheimischen. Das funktioniert ganz hervorragend“, schwärmt Denis

Chemodanow, der zudem von einem eigenen Treffpunkt für die DJR-Ortsgruppe träumt: „Es wäre toll, wenn wir ein eigenes Zuhause für unseren Verein hätten“.

Inzwischen seien Kontakte zur Stadtjugendpflege geknüpft worden, ebenso zur Polizei und zu den örtlichen Schulen. Solche Verbindungen könnten helfen, mehr Verständnis für die Bemühungen und die Arbeit des Vereins zu wecken.

„Manchmal fühlen wir uns hier in Barsinghausen noch nicht als Deutsche akzeptiert, obwohl wir deutsche Vorfahren haben. Einige sondern sich dann ab, wenn sie auf solche Hindernisse stoßen. Diesen Teufels-

kreis wollen wir durchbrechen“, macht Denis Chemodanow im Gespräch mit der Deister-Leine-Zeitung deutlich.

